

Private Bauwerke

Bayerischer Denkmalpflegepreis

2010

Bauherr:
Dr. Christofer Hornstein

Architekt:
Dr. Christofer Hornstein,
Fürth

Tragwerksplaner:
Ingenieurbüro Burges + Döhring,
Bayreuth

Gebietsreferent:
Dr. Florian Koch

Ritzmannshofer Mühle
Ritzmannshofer Straße 1
90768 Fürth

Gold

Ritzmannshofer Mühle Fürth

Begründung

Besonders hervorzuheben ist das enorme Engagement des Bauherren, ohne das diese Mühle sicherlich verloren gegangen wäre. Behutsam vorgenommene Eingriffe überdecken aber nicht die Eigenheiten des Denkmals. Bei der Wiederherstellung des Mühlenraums kommen hervorragende Detaillösungen mit zeitgemäßen Ergänzungen zum Einsatz. Das Ergebnis dokumentiert, wie dank des persönlichen Einsatzes des Bauherren und der Planer ein schon nahezu verloren gegangenes Zeugnis der Baugeschichte einer zeitgemäßen Wohnnutzung zugeführt werden konnte.

Das Bauwerk und die baulichen Maßnahmen

Der Deutsche Orden erbaute das jetzige Mühlengebäude im Jahre 1650 und kurz darauf wurde auch der Anbau mit der Gaststätte und den Wohnräumen erstellt. Die erstmalige Erwähnung eines Mühlengebäudes stammt aus dem Jahre 1330. Im Jahre 1868 erfolgte eine umfangreiche Reparatur der Gebäude sowie der Neubau einer Scheune mit Stall. Um 1920 musste das Mühlrad einer Turbine weichen, im gesamten Gebäude wurden umfangreiche Reparaturarbeiten durchgeführt, sowie das Dachgeschoss im Gaststättenteil ausgebaut.

Die ortsbildprägende Bedeutung des Denkmals konnte nicht verhindern, dass die Anlage nach dem Auszug der letzten Bewohner Ende des vergangenen Jahrhunderts rasch verfiel und letztlich der Abrissbirne zum Opfer gefallen wäre. Einzig das Engagement des Denkmalschutzes und eines neuen Besitzers verhinderten den Abbruch und damit die Vernichtung der Mühle in Ritzmannshof, die über Jahrhunderte hinweg den Ortskern gebildet hatte. Die Lage des Gebäudes in der Nähe einer Quelle, dazu ein hoher Grundwasserspiegel und anhaltende Hochwasserzeiten in der Vergangenheit sowie eine desolate Dachentwässerung bewirkten eine

massive Durchfeuchtung des Mauerwerks und führten zu Salzbildung und Schädlingsbefall der Holzteile. Im Dachstuhl fehlten Binderkonstruktionen, die Balkenköpfe der Deckenbalken waren durchgefault, die Decke im Mühlenbereich und der Südgiebel waren einsturzgefährdet, kurzum, das gesamte statische Gefüge war sehr in Mitleidenschaft gezogen. Das denkmalpflegerische Konzept, das sich aus diesen Befunden ergab, sah neben der Behebung der Feuchteschäden und der Ertüchtigung des maroden ursprünglichen statischen Systems die Wiederherstellung der historischen Raumfolge aus der Zeit der letzten großen Repa-



ratur um 1900 vor. Der Mühlenraum sollte in bauzeitlicher Form weitgehend erhalten bleiben. Traditionelle Baustoffe mussten mit einem zukunftsorientierten Energie- und Dämmkonzept und dem Einbau moderner Haustechnik behutsam kombiniert werden. Auch nach der Umnutzung des Mühlenraums zum Wohnatelier sollte der ursprünglich technisch geprägte Raumcharakter weiterhin ablesbar sein. Die Umsetzung dieser denkmalpflegerischen Vorgaben erfolgte durch den Ein- bzw. Unterbau einer weißen Wanne unter den Mühlenteil zur Trockenlegung des Mauerwerks und zur Verhinderung zukünftiger Feuchteschäden.

Im Gaststättenteil wurde eine wasser- undurchlässige Beton-Bodenplatte eingebracht. Mittels Kompressen konnte das Mauerwerk entsalzt werden. Wandheizungen und zusätzliche Sockelheizungen dienen einer hochwirksamen, die Feuchtigkeit regulierenden Beheizung. Die statische Ertüchtigung im für Wohnzwecke ausgebauten Mühlendachgeschoss konnte unter Beibehaltung des Binderrasters durchgeführt werden, der ursprünglich liegende Dachstuhl wurde einfühlsam ergänzt und wiederhergestellt. Besonders hervorzuheben ist die zurückhaltende Ergänzung der Deckenkonstruktion über dem früheren Mühlenbetriebsraum durch

Einbringung einer sekundären Balkenlage mit sichtbaren Bauurnierplatten, die sich deutlich von der historischen Konstruktion absetzt. Auch konnte im Mühlenraum die Bied, also das Getriebe des Mühlrades, erhalten werden. Befallene Holzteile wurden thermisch von Schädlingen befreit und mit Holzschutz versehen. Durch die behutsame Unterspritzung hohl liegender Putzteile im Gaststättenbereich wurden die historischen Putzflächen gesichert und erhalten. Energetisch wurde das Gebäude mit Hilfe mineralischer handverputzter Außendämmung und mit von innen vorgemauerten hochgedämmten Tonziegeln sowie mit Zellulosedämmung

zwischen den Sparren auf einen zeitgemäßen Standard gebracht. Formen- und Proportionen der Fassade konnten dennoch erhalten werden. Die ausgelagerte Pellet-Heizzentrale wird später auch alle anderen Gebäude des Mühlenensembles versorgen. Besonders hervorzuheben ist das enorme Engagement des Bauherren, ohne das diese Mühle sicherlich verloren gegangen wäre. Behutsam vorgenommene Eingriffe sind zwar sichtbar, überdecken aber nicht die Eigenheiten des Denkmals. Besonders beim Erhalt und der Wiederherstellung des Mühlenraums kommen hervorragende Detaillösungen bei den notwendigen zeitgemäßen

Ergänzungen zum Einsatz. Insgesamt wird die ursprüngliche Form des Baukörpers als ortsbildprägendes Bauwerk beibehalten. Das malerische Gebäude dokumentiert eindringlich, wie dank des persönlichen Einsatzes des Bauherren ein schon nahezu verloren gegangenes Zeugnis der Baugeschichte einer zeitgemäßen Wohnnutzung zugeführt werden konnte.

Bilder:
Gunther Hapke
Dr. Christofer Hornstein
Adalbert Wiech

